**Stand 1/2023**



**Ev. Kindertagesstätte vor der Brücke**

**Familienzentrum Kettwig**

**Arndtstraße 7**

**45219 Essen**

Leitung: Marcella Reick-Sorrentino

Telefon: 02054/2636

Email: kita-vdb@ev-kirche-kettwig.de

Homepage: kita-vdb.de

Betreuungsformen/-zeiten/Öffnungszeiten:

Betreuungsform in zwei Gruppen: Kinder im Alter von 2-6 Jahren

Wöchentliche Betreuungszeiten 35 und 45 Stunden

Montag-Freitag

35 Stunden 7.15-14.30 Uhr

45 Stunden 7.15-16.15 Uhr

Träger:

Evangelische Kirchengemeinde Kettwig



**Leitbild der Kindertagesstätten  
der evangelischen Kirchengemeinde Kettwig**

„Gott ist mein Hort, auf den ich traue ... mit meinem Gott kann ich über Mauern springen.“  
 *aus Psalm 18)*

Kinder und Familien sind in der Gemeinde herzlich willkommen. Die Kindertagesstätten sind ein wichtiger Teil der evangelischen Kirchengemeinde. Unsere evangelischen Kindertagesstätten vermitteln, dass der Glaube ein Schatz zum Leben ist. Kinder erfahren von Gott, der sie trägt und beschützt. Dabei sind die Erzieherinnen und Erzieher unser größtes personelles Potenzial, Kindern und jungen Familien in den unterschiedlichsten Lebenslagen zu begegnen. Die Kirchengemeinde unterstützt die Familien und die Familien stärken die Kirchengemeinde, denn Gemeinde lebt vom Engagement der Menschen. Wir als Kirchengemeinde geben unseren Kindertagesstätten Rückhalt, damit Kinder hier mit Gott groß werden können.

**In unseren Kindertagesstätten und im Familienzentrum** werden die Kinder und ihre Familien im Sinne dieses Zuspruchs so wie sie sind mit ihren Persönlichkeiten und Lebensgeschichten angenommen. Wertschätzung, Toleranz, Hilfsbereitschaft, Vertrauen und Achtung gegenüber der Schöpfung und der Verschiedenheit der Menschen werden im täglichen Miteinander gelebt.

**Die Kinder** haben in unseren Kindertagesstätten die Möglichkeit, ein christlich geprägtes Mit­einander zu erleben.Indem Kinder mit Gott groß werden, wächst in ihnen die Achtung vor den anderen, die Liebe zur Schöpfung und ein Gespür für das Miteinander - auch in der Begegnung mit Menschen anderer Kulturen und Religionen oder Menschen mit einer Behinderung,

**Die Erzieherinnen und Erzieher** bieten den Kindern einen geschützten und liebevollen Raum, in dem sie ihre Stärken entdecken können und lernen, mit ihren Schwächen umzugehen. Sie unterstützen und fördern die Kinder in ihrer Entwicklung zu einer selbstbewussten und selbst­ständigen Persönlichkeit. Die Erzieherinnen und Erzieher begleiten die Kinder beim lebensprak­tischen Lernen, helfen ihnen mit Konflikten umzugehen und sorgen mit Lob und Anerkennung für ein gesundes und positives Heranwachsen der Kinder.

**Die Eltern** sind willkommen, ihre Anregungen und aktive Mithilfe in die evangelischen Kinder­tagesstätten und unserem Kinder- und Familienzentrum einzubringen. Die Erzieherinnen und Erzieher begleiten und unterstützen Familien bei ihrer Lebensplanung und – Bewältigung, geben ihnen Anregungen für ein gelingendes Leben, stärken Eigenkräfte und Potenziale und sind da, wenn etwas schwierig wird

**Die Gemeinde** nimmt mit der Kindergartenarbeit einen eigenen diakonischen und sozialen Auf­trag wahr, indem sie die Taufzusage erfüllt, Betreuungsplätze für Kinder anbietet und Eltern so­mit unterstützt. Die Angebote ihrer Tageseinrichtungen für Kinder sind ein wesentlicher Teil der Gemeindearbeit für Familien. Im Jahresablauf finden Familiengottesdienste und Feste statt, die von Erzieherinnen und Erziehern, Kindergartenkindern und Eltern gestaltet werden. Die Gottes­dienste und Feste bereichern das Leben in der Gemeinde und im Kindergarten gleichermaßen. Die Kirchengemeinde unterstützt die Familien und die Familien stärken die Kirchengemeinde.

**Unser Leitbild** ist nur so gut, wie wir es im Alltag leben. Dies hängt entscheidend von den Menschen ab, die in unseren Einrichtungen arbeiten. Vom christlichen Menschenbild geprägt setzen sie ihre pädagogische Qualifikation motiviert ein, das evangelische Profil unserer Kindertagesstätten mit Leben zu füllen. Die ideelle und finanzielle Unterstützung dieser Arbeit durch das Presbyterium unserer Gemeinde ist selbstverständlich.

**Wenn Kinder mit Gott groß werden, ist die Schöpfung bei ihnen in guten Händen.**

Pfarrerin Silke Althaus

**1. Unser Bild vom Kind**

Jedes Kind ist einmalig, ein Geschöpf Gottes. Ihnen gilt Achtung und Wertschätzung, so wie sie sind.

Ein Kind ist von Anfang an ein aktiv handelndes Individuum.

Es verfügt über Ressourcen und Potenziale, die es entwickeln und nutzen möchte.

Das Kind will sein Können und Wissen erweitern, es ist motiviert und neugierig.

Kinder möchten die Funktionen ihres Körpers nutzen, beherrschen, fordern und entwickeln.

Sie wollen die Welt kennenlernen und erfahren wie etwas funktioniert und zusammenhängt.

Sie wollen erfinden, auch, wenn es schon erfunden ist.

Sie wollen eigene Erfahrungen machen, um zu verstehen.

Sie möchten mit allen Sinnen die Umwelt und das Leben begreifen.

Das geschieht zunächst ganz konkret fühlend, riechend, schmeckend, tastend, sehend und hörend, dann zunehmend abstrakt denkend, sprechend, nachvollziehend, begreifend.

**2. Unsere Haltung und Aufgaben (Bildungsverständnis)**

**„Hilf mir es selbst zu tun. “**

Dazu braucht das Kind eine gute vorbereitete Umgebung.

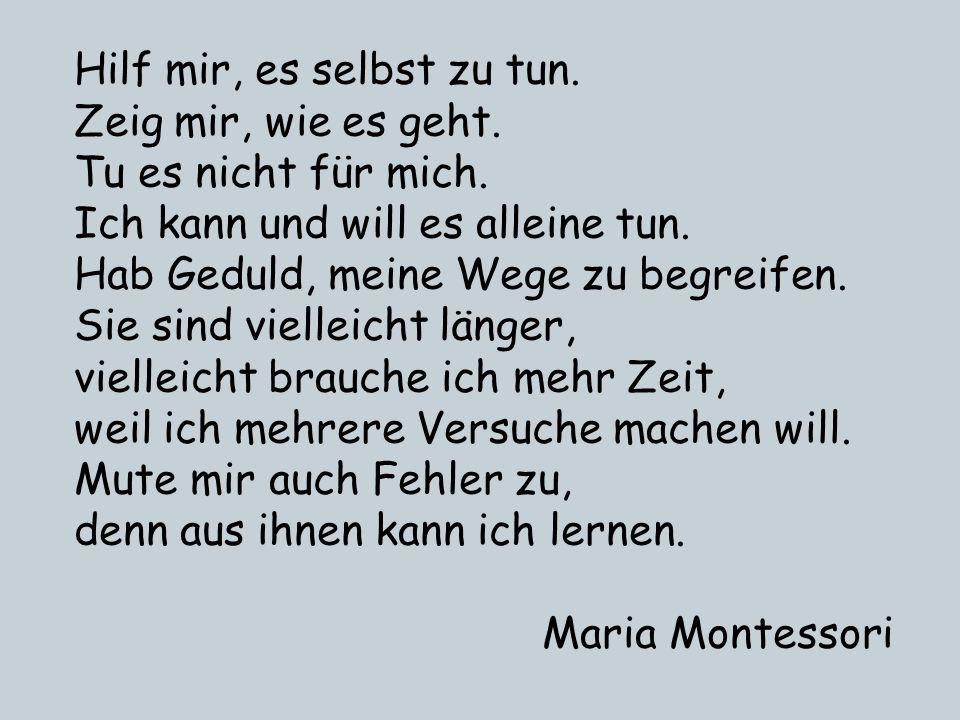
Wir beobachten das Kind, erkennen und fördern seine individuellen Interessen, Fähigkeiten und Stärken, begleiten es in seiner Entwicklung.

Wir greifen Vorstellungen des Kindes auf, machen Vorschläge und sind mit ihm im dialogischen Prozess.

Wir beteiligen die Kinder im Rahmen ihrer Möglichkeiten an Problemlösungen jeglicher Art, stellen Fragen, damit Kinder kreative, kognitive Ideen entwickeln, geben je nach Anlass Antworten oder weitere Impulse.

Wir sorgen für eine differenzierte Raumgestaltung und –Nutzung sowie für vielfältiges, interessantes Material.

Wir ermöglichen forschendes Lernen und achten darauf, dass Kinder aus Erfahrungen – Erfolge und Misserfolge - lernen. Bei Bedarf unterstützen wir sie, regen an und motivieren.

Wir sind aufmerksam und geben Lern- und Entwicklungsimpulse, sind Lernende und Lehrende.

## **3. Grundsätze der Bildung und Förderung**

„Jedes Kind braucht seinen Fähigkeiten entsprechend angemessenen Raum; allerdings immer groß genug, den nächsten Entwicklungsschritt zuzulassen.“

(Emmi Pikler)

Die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern unter 3 Jahren bietet besondere Heraus- und Anforderung. Bildungsprozesse von Säuglingen und Kleinkindern unterscheiden sich von denen der Kinder über 3 Jahren. Wir setzen uns mit frühkindlichen Entwicklungsprozessen, Bindungsbedürfnissen und –mustern auseinander, sind empathisch und sensibel, um die individuelle Entwicklung der Kinder in den ersten drei Lebensjahren zu begleiten und zu fördern. Hat das Kind eine vertrauensvolle Bindung zu seiner Bezugsperson, bietet ihnen diese Bindung die Sicherheit, die weitere Umwelt zu erkunden und neue Beziehungen ein zu gehen

Kinder sind von Geburt an neugierig, interessiert und motiviert, wollen lernen, die Welt verstehen und auf sie reagieren.

Durch aufmerksame Begleitung und respektvollen Umgang können wir die Botschaften der Kinder entdecken, verstehen und darauf reagieren, ohne in das Entwicklungstempo der Kinder einzugreifen. Unser Ziel ist es, eine vertraute Partnerschaft mit den Kindern einzugehen. Dann fühlen sie sich sicher, können sich in ihrem Tempo entwickeln und Wissen und Kenntnisse erwerben.

Die nachfolgenden aufgeführten Bildungsbereiche (Bildungsvereinbarung NRW) dienen als Orientierung für unser Handeln. In der pädagogischen Arbeit werden einzelne Bereiche gelegentlich fokussiert, doch nicht isoliert betrachtet.

* Bewegung
* Körper, Gesundheit und Ernährung
* Sprache und Kommunikation
* Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung
* Musisch-ästhetische Bildung
* Religiöse und ethische Bildung
* Mathematische Bildung
* Naturwissenschaftlich-technische Bildung
* Ökologische Bildung
* Medien

In unserem Kindergarten sind Kinder ganz unterschiedlicher Begabungen und Kompetenzen. In der Gemeinschaft miteinander und voneinander zu lernen, Spaß zu haben, zu spielen, Neues kennen zu lernen, soziale, emotionale, sinnliche und kognitive Erfahrungen zu machen, gemeinsam sich schwierigen Situationen zu stellen, ist für uns wichtig.

Der verlässliche Rahmen, der in erster Linie durch konstante Bezugspersonen gewährleistet wird, ist auch bei Kindern mit Behinderung oder von Behinderung bedrohten unerlässlich, nicht nur für das Wohlbefinden des Kindes, sondern auch als Grundlage für einen gelingenden Bildungsprozess (Inklusion).

**4.Sprachbildung**

Sprache ist ein Medium der Kommunikation, die Brücke der Verständigung mit anderen. Kinder spielen miteinander und bedienen sich der verbalen und nonverbalen Verständigung und erweitern ihren Sprachschatz

Durch Naturbeobachtung, Körper- und Singspiele, Klatsch-, Bewegungs- und Spielliedern, Rollen-. Funktions- und Geschicklichkeitsspiele, Regel- und Kreisspiele, durch Bilderbuchbetrachtungen, Vorlesen, Erzählen, Rätsel, Reime, Fingerspiele, Bewegungs- und rhythmische Spiele wird der Spracherwerb und das Sprachverständnis gefördert. Die Kinder erleben etwas, haben Freude dabei und können darüber erzählen. Durch selbständiges Tun und Wiederholung erfahren sie Erfolg und Sicherheit, geschieht Bildung.

Wir sehen das Kind in seiner bisherigen entwicklungspsychologischen Entfaltung vor seinem familiären Hintergrund, seiner Sozialisation und mit seinen jeweiligen Voraussetzungen und setzen da an.

Alltagsintegrierte Sprachbildung geschieht nicht in Abgrenzung zu anderen Bildungsbereichen. Kinder entdecken ihre Welt mit allen Sinnen. Alles wird erobert, benannt und begriffen in seinem doppelten Wortsinn. Daher ist Sprachbildung bei Kindern im Kindergartenalter der rote Faden, der sich durch alle Ereignisse des Tages zieht.

Sprache muss sinnlich erfahrbar sein.

Die Kinder müssen Wörter riechen, schmecken, fühlen und erleben können, um so die Bedeutung des Wortes ganzheitlich zu verstehen.

Wir sind den Kindern ein Sprachvorbild, greifen Situationen im Alltag auf, um den Wortschatz zu erweitern und das Sprachverständnis zu fördern. Um dieses auch sicherzustellen, besuchen wir regelmäßige Fortbildungen.

Die Sprachentwicklungsbeobachtung des Kindes wird von uns auch mit Hilfe spezifischer Beobachtungsverfahren, wie, BaSik, sowie dem Bielefelder Screening beobachtet und dokumentiert.

Die Beobachtung erfolgt im pädagogischen Alltag und hat das Ziel, den Sprachentwicklungsverlauf eines Kindes kontinuierlich zu dokumentieren und darüber hinaus auch speziellen Förderbedarf zu erkennen. Die Sprachkompetenzen werden nicht in künstlich herbeigeführten Situationen erhoben, sondern in realen Alltagssituationen beobachtet und dokumentiert. Aufbauend auf den Beobachtungen können Maßnahmen einer alltagsintegrierten Sprachbildung abgeleitet werden.

Ab August 2023 wird die Stadt Essen, das Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren/Sprachstanderhebung verändert.

Es wird nach BaSiK, dem Beobachtungsbogen, der der Erfassung und Dokumentation sprachlicher Fähigkeiten von Kindern zwischen 1 und 6 Jahren im Elementarbereich dient gearbeitet.

**5. Pädagogische Zielsetzungen und Praxis**

Die Lebens- und Wohnbedingungen sind in Kettwig, insbesondere auch in vor der Brücke, für Familien positiv. Im Umgang mit ihren Kindern erleben wir Eltern liebevoll, interessiert und umsichtig.

Wir bilden mit drei weiteren Kindertageseinrichtungen das Kinder- und Familienzentrum Kettwig.

Wir legen Wert auf eine in den Alltag integrierte religionspädagogische Arbeit, die von Kindern und Eltern als Basis des Miteinanders erlebt wird. Voraussetzung hierfür ist der liebevolle, achtsame und verantwortungsvolle Umgang miteinander. Wir unterstützen diesen Prozess durch regelmäßige Projekte, das Erzählen biblischer Geschichten, Feiern kleiner Gottesdienste und kirchlicher Feste, durch Rituale, Gebete und Lieder. Hierbei orientieren wir uns an der Lebenssituation der Kinder und lassen aktuelle Themen und Fragen – wie zum Beispiel Konfliktbewältigung, Trauer, Tod, Geburt und Taufe von Geschwistern – in die Arbeit einfließen.

Unser Ziel ist es, die Kinder an ihrem Entwicklungsstand abzuholen, sie individuell und ganzheitlich zu fördern, gemeinsam mit den Eltern eine umfassende Erziehung und Bildung zu ermöglichen.

Ein besonderes Gewicht legen wir auf das soziale Lernen (Kontakt zu Kindern und Erwachsenen aufnehmen, Konflikte angehen, nach Lösungen suchen, eigene Bedürfnisse erkennen und äußern, miteinander zu reden und zu spielen)

Deshalb nehmen wir die Kinder so an, wie sie sind, leben mit ihnen in einer Atmosphäre des Vertrauens und der Geborgenheit.

Wichtig für uns und die uns anvertrauten Kindern sind vielfältige Naturerfahrungen im Außengelände und in der Umgebung. Regelmäßige Wald tage sprechen die Sinne der Kinder ganzheitlich an und fordern Entwicklung und Erkenntnisse heraus. So machen die Kindern Erfahrungen aus erster Hand mit Wind und Wetter, mit dem Wechsel der Jahreszeiten, mit Stille und Lauschen und mit der Lebendigkeit der Natur. Die Erlebnisse, die die Kinder im Freien machen, geben uns viele Ansatzpunkte und beeinflussen die Inhalte unserer pädagogischen Arbeit.

Wir arbeiten nach dem Konzept der offenen Gruppe.

Diese Arbeit hat den Vorteil, dass die Kinder bei ihren Entscheidungen größere Freiräume haben und lernen eigenverantwortlich zu handeln, um so Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein zu entwickeln. Für die besonderen Bedürfnisse der verschiedenen Altersstufen werden entsprechende Bedingungs- und Erfahrungsräume geschaffen, die die unterschiedlichen Fähigkeiten und Voraussetzungen der Kinder berücksichtigen.

Die Kinder erfahren, dass dort, wo Regeln eingehalten und Grenzen akzeptiert werden, große Freiräume für alle möglich sind.

**Inklusive Arbeit**

Wir arbeiten seit vielen Jahren inklusiv. Wir sind ein gemeinsamer Lernort für Kinder mit und ohne Behinderungen und versuchen für jedes Kind optimale Entwicklungsbedingungen bereitzustellen. Kinder mit Behinderung oder drohender Behinderung können ihre unterschiedlichen Fähigkeiten und Entwicklungsverläufe im gemeinsamen Aufwachsen erleben. Alle Kinder erleben tagtäglich Andersartigkeit, sie erkennen Stärken, aber auch Defizite der anderen und lernen diese zu akzeptieren und anzunehmen. Wir arbeiten mit unterschiedlichsten Therapeuten zusammen, je nach dem, was das einzelne Kind an zusätzlicher Unterstützung braucht. Die Therapeuten können auch gerne zu uns ins Haus kommen. Der regelmäßige Austausch mit allen Beteiligten, Kindern, Eltern, Erzieherinnen, Therapeuten und Ärzten gewährleistet eine gelingende Begleitung des Kindes. Wir unterstützen und begleiten die Eltern bei Behördengängen, Antragstellungen und Gesprächen. Wir möchten die Eltern in ihren Aufgaben entlasten und mit dafür sorgen, dass sich das Kind seinen Möglichkeiten entsprechend gut entwickeln kann.

Individuelle heilpädagogische Leistungen als Eingliederungshilfe §§ 99, 113 Absatz 2 Nummer 3, Absatz 3, § 79 Sozialgesetzbuch Neuntes Buch (SGB IX), § 53 Sozialgesetzbuch Zwölftes Buch (SGB XII;

Die **Eingliederungshilfe** für behinderte Menschen hat die Aufgabe, eine drohende Behinderung zu verhüten, eine vorhandene Behinderung oder deren Folgen zu beseitigen bzw. zu mildern und die Menschen mit Behinderungen in die Gesellschaft einzugliedern.

Wir achten bei Kindern mit Behinderung oder von Behinderung bedrohten Kindern darauf, dass

* wir Wege finden, dass diese Kinder entsprechend ihren Möglichkeiten mitbestimmt den Alltag mitgestalten können.
* ein „Nein“, auch in nonverbaler körperlicher Ablehnung ausgedrückt, akzeptiert und in besonderer Form angenommen wird.
* wir Möglichkeiten der Mitbestimmung und Äußerung auch nonverbal durch pädagogisches Handeln und Feingefühl schaffen.
* wir in besonderem Maß die Intimsphäre und Privatsphäre der Kinder achten und auf Grundlage dieses Schutzkonzepts handeln.
* wir für diese und alle Kinder, die die Einrichtung besuchen, gegenseitiges Verständnis und Rücksichtnahme durch pädagogische Standards und Handeln schaffen.
* vom Kind ausgehend, zeigen wir dem Kind Grenzen auf, wenn es zu weit geht.
* vom Personal ausgehend, werden die Einrichtungsleitung sowie die der Träger umgehend informiert, sobald ein Verdacht nahelegt, dass ein Kind einen besonderen Hilfebedarf hat.
* Therapieeinheiten auch in den Kitaräumen stattfinden können. So unterstützen wir die Familie/Eltern
* Kitaassistenzen, soweit die Genehmigung vorliegt, werden vom pädagogischen Personal angeleitet wird. Sie in der Arbeit mit dem Kind begleitet und unterstützt.

Das Antragsverfahren zur Eingliederungshilfe ist bei der Stadt Essen/LVR festgelegt.

* Kontakt mit der Fallmanagerin, Beratung
* Beantragung der Leistungen der Eingliederungshilfe, Eltern werden dabei von uns unterstützt.
* Erstellung eines Förder- und Teilhabeplan.

Er soll dabei unterstützen, die entsprechenden Teilhabeziele der einzelnen Kinder mit (drohender) Behinderung, die von den Fachkräften der Kita betreut, begleitet und gefördert werden, passgenau zu beschreiben.

*„Elementare Erfahrungen, auf die weitere Entwicklung aufbaut, wie in Pfützen planschen, auf Bäume klettern, sich in Wäldern und Höhlen verstecken, über Zäune springen, in der Erde tiefe Löcher buddeln, mit Obstkernen weitspucken, mit Brombeersträuchern eigene Buden bauen, nachts mit Freunden im Zelt schlafen, unreife Äpfel essen, Klingelstreiche unternehmen und fortlaufen, Grimassen ziehen und die Hosentaschen voller Schätze haben, sind nicht nachholbar.“*

*Armin Krenz*

**Raumkonzept:**

Eine differenzierte Raumgestaltung regt die Wahrnehmung der Kinder an. Durchdacht gestaltete Räume fördern Eigenaktivität, Orientierung, Kommunikation, soziales Zusammenleben, Körpererfahrungen und ästhetisches Empfinden. Räume in der Kita sollten Forschungs- und Experimentierfelder sein, in denen Kinder mit allen Sinnen ein Bild von sich selbst, von den anderen und von der Welt entwickeln können.  
Räume sind zum Wohlfühlen da. Kinder werden sich eher wohl fühlen, wenn sie Einfluss auf die Gestaltung nehmen können. Zwischen Anregungsreichtum und Reizüberflutung müssen Erzieherinnen und Erzieher gemeinsam mit den Kindern sorgsam abwägen.

Räume sind zwar etwas Statisches, können durch ihre Ausstattung aber eine gewisse Dynamik erhalten. Es ist unsere Aufgabe dafür Sorge zu tragen, dass diese Dynamik und Flexibilität immer erhalten bleiben. Zur Raumgestaltung gehört auch die Gestaltung des Außengeländes. Nur, wenn wir die Bedürfnisse der Kinder erkennen - und dazu zählen auch deren Raumbedürfnisse -, können wir angemessen reagieren, Kinder erziehen und selbst daraus lernen. Die pädagogische Wirkung von Räumen wird nämlich auch uns beeinflussen und verändern.

Die gesamte räumliche Ausstattung der KiTa, Innenräume sowie Außengelände entspricht den Vorgaben des Landes NRW.

**6. Beobachtung und Dokumentation**

Grundlage der Erfüllung des Bildungs-und Erziehungsauftragesist eine regelmäßige alltagsintegrierte wahrnehmende Beobachtung des Kindes. Nur so können Interessen und Stärken, sowie aktuelle Themen des Kindes entdeckt werden.

In der nicht zielgerichteten Beobachtung wird das Kind wahrgenommen, wie es agiert, welche Vorstellungen, Ideen es entwickelt, wie es Probleme löst. Beobachtungen werden ausgewertet und dokumentiert. Manche dienen der internen pädagogischen Arbeit, andere der offiziellen Dokumentation des Entwicklungs-und Bildungsprozesses des Kindes (Bildungsdokumentation).

Die Bildungsdokumentation ist auch Gegenstand von Entwicklungsgesprächen

mit den Eltern.

Ziel unserer Beobachtungen ist, das Kind kennen zu lernen, es zu verstehen und die Potenziale zu erkennen.

Wir halten unsere Beobachtungen in der Bildungsdokumentation schriftlich fest, jedes Kind hat eine eigene Kindermappe (Portfolio). Wir erstellen für jedes Kind im Laufe seiner Kindergartenzeit eine Lerngeschichte. Kinder und Eltern können die Arbeiten der Kinder in unterschiedlichsten Präsentationsformen wahrnehmen. Durch Fotos wird Kindern und Eltern die Möglichkeit gegeben, Situationen und Erlebnisse darzustellen und immer wieder zu betrachten.

Die Beobachtungen werden regelmäßig im Team diskutiert und reflektiert. So wird Einseitigkeit vermieden, unterschiedliche Sichtweisen werden dargelegt, ein Entwicklungsverlauf wird besprochen. Es entsteht ein klareres Bild über die aktuellen Bildungsinteressen, den Stärken und Kompetenzen des einzelnen Kindes, sowie die sozialen Kontakte des Kindes in der Gruppe.

Das Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren wird zum 1.8.2023 auf folgendes Verfahren umgestellt: KEBUB

Konzept zu einem einheitlichen Beobachtungs- und dokumentationsverfahren

Für die Kindertageseinrichtungen in evangelischer Trägerschaft in Essen

**7. Kindeswohl**

Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit (vgl. § 1 SGB VIII).

Diese Aufgabe liegt zu allererst bei den Eltern eines jeden Kindes.

Unsere Aufgabe ist es, das Kind zu unterstützen, zu begleiten, zu bilden und zu betreuen. Unser Team ist speziell geschult, um eine eventuelle Gefährdung des Kindeswohls zu erkennen, zu dokumentieren und in Zusammenarbeit mit dem Träger und dem zuständigen Jugendamt individuell und situationsabhängig zu handeln.

Das Institutionelle Schutzkonzept ist derzeit in Arbeit:

Mit dem Team wird ein aRBEITSPAIER – FRAGEBOGEN ZUR RISIKO-/POTENTIALANALYSE – Zusammenstellung auf der Basis verschiedener Handreichungen von Hanna Kaerger-Sommerfeld erarbeitet

**8. Zusammenarbeit mit Eltern**

Die Familie ist der erste und bleibt ein wichtiger Lern- und Bildungsort des Kindes. Seine Erziehung liegt in der vorrangigen Verantwortung seiner Eltern.

Die Bildungs- und Erziehungsarbeit in unserer Einrichtung ergänzt die Förderung des Kindes und steht damit in der Kontinuität des kindlichen Entwicklungs- und Bildungsprozesses. Sie orientiert sich am Wohl des Kindes.

Wir beraten und unterstützen die Eltern und Familien

in Fragen der Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes im Rahmen unserer Möglichkeiten und Kompetenzen

Wir arbeiten mit den Eltern bei der Förderung der Kinder partnerschaftlich und vertrauensvoll zusammen. Mindestens einmal im Kindergartenjahr bieten wir den Eltern ein Gespräch über die Entwicklung ihres Kindes an, informieren sie über seine besonderen Interessen und Fähigkeiten sowie geplante Maßnahmen zur gezielten Förderung des Kindes. Zeitnah finden Kurzgespräche über aktuelle Vorkommnisse, „Tür- und Angelgespräche“ statt.

Uns interessiert die Elternsicht, wir hören bewertungsfrei ihre Ansichten und erfahren etwas über das Kind aus der elterlichen Perspektive. Gemeinsam richten wir den Blick auf das Kind, denn beiden Seiten liegen die bestmöglichsten Entwicklungschancen für das Kind am Herzen~~.~~

Eltern und Erzieher diskutieren Ziele und Methoden der Erziehung, sowie über Probleme und Lösungsmöglichkeiten.

Interessierte Eltern werden freundlich beim Anmeldegespräch willkommen geheißen und umfassend über das Konzept der Einrichtung informiert. Wenn das Kind die Eltern beim Anmeldegespräch begleitet, nehmen wir Kontakt zum Kind auf und schaffen angenehme Rahmenbedingungen für das Gespräch.

Wir erläutern den Eltern der neu aufgenommenen Kinder inhaltlich und organisatorisch das Berliner Eingewöhnungsmodell.

Die gesetzlich vorgeschriebenen Gremien werden gebildet.

In Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat und dem Förderverein bringen Eltern eigene Ideen und Aktivitäten in unsere Arbeit ein. Dies schafft ein Forum für Eltern sich aus- zu tauschen, ihre Erziehungskompetenz zu stärken und mit dem Team in entspannter Atmosphäre Gespräche zu führen.

Anregungen und Kritik werden ernst genommen und bearbeitet.

**9. Partizipation**

Kinder verbringen einen großen Teil ihres Tages in unserer Einrichtung. Uns ist es wichtig, den Alltag und das Zusammenleben gemeinsam mit den Kindern zu gestalten.

Sie werden entwicklungs- und altersentsprechend an Entscheidungsprozessen beteiligt.

Partizipation findet ihre Grenzen dort, wo das körperliche oder seelische Wohl des Kindes gefährdet ist.

Partizipation als fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit setzt eine bestimmte Haltung bzw. Einstellung unsererseits voraus. Wir sehen Kinder als kompetente Menschen, die in der Lage sind, im Rahmen ihrer Möglichkeiten ihren Alltag eigenständig zu gestalten. Wir hören die Meinung der Kinder, wir beteiligen sie bei Entscheidungen, beispielsweise bei den Regeln für das Zusammenleben oder auch bei der Gestaltung der Gruppenräume. Wir trauen Kindern etwas zu, nehmen sie ernst und begegnen ihnen mit Achtung, Respekt und Wertschätzung.

**10. Qualitätssicherung**

Unsere Arbeit wird kontinuierlich und fokussiert reflektiert und fachlich weiterentwickelt.

Voraussetzung für gelungene Qualitätssicherung ist die Teilnahme an Fortbildungen, Kenntnisnahme von und Auseinandersetzung mit aktuellen fachlichen Themen, Diskussionen mit Fachleuten und im gemeindlichen Kindergartenausschuss.

Wir legen für unsere Arbeit mit Kindern, den Eltern und der Zusammenarbeit mit dem Träger, Kernprozesse fest. Für diese Kernprozesse werden Leitsätze formuliert.

In Teamsitzungen und bei den pädagogischen Planungstagen wird die pädagogische Praxis in Beziehung zu den Leitsätzen und –zielen gesetzt und die Qualität unserer Arbeit überprüft und angepasst.

Regelmäßig finden Teamsitzungen und Leitungstreffen statt, um sich auszutauschen, zu informieren und aktuelle Fallbeispiele zu beleuchten.

Schlusswort

Es freut uns, dass wir Ihnen unsere Konzeption vorstellen durften. Wir hoffen, dass wir Ihnen dadurch einen Einblick in unsere Pädagogische Arbeit ermöglichen konnten.

Unsere Konzeption befindet sich in einem ständigen Entwicklungsprozess. Dieser Prozess ist abhängig von den aktuellen Situationen und Lebensbedingungen der Kinder, der Eltern, der Fachkräfte, von den Rahmenbedingungen der Einrichtung, der Gesetzgebung und dem Umfeld. Daher sehen wir unsere Konzeption niemals als vollständig abgeschlossen an.

Demzufolge werden wir sie in regelmäßigen Abständen überarbeiten und fortschreiben